

## M12 Erfahrungsbericht zum Einsatz des Films „Spiel mit dem Tod“ im Religionsunterricht

*Von Klaus Kienzler*

Der Film „Spiel mit dem Tod“ wurde von mir in der gymnasialen Kursstufe (Grundkurs) im Fach Katholische Religionslehre in der Lehrplaneinheit „Wissen und Glaube“ zum Thema „Wirklichkeit und Wirklichkeiten“ eingesetzt. Dieses Modul gehört im baden-württembergischen Bildungsplan zum Kernbereich der Unterrichtseinheit.

Fragestellung der vorausgehenden Stunden war: „Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“ Die Schülerinnen und Schüler befassten sich mit der Vieldeutigkeit der Wirklichkeit, wobei deutlich werden sollte, dass die Wirklichkeit aus je verschiedenen Perspektiven erschlossen werden kann.

In diesem Zusammenhang kam dann der Film „Spiel mit dem Tod“ in einer Doppelstunde zum Einsatz.

Angekündigt als Dokumentation, ohne dass zuvor weiter auf dessen Inhalt eingegangen wurde, stieß der Film sofort auf große Aufmerksamkeit. Nach Abbruch des Filmes an der Stelle, an der die Aufklärung beginnt, entwickelte sich ein lebhaftes und interessantes Gespräch zwischen den Schülerinnen und Schülern über Ursachen und Gründe eines solchen Todesspiels. Dabei wurde deutlich, dass die Jugendlichen den Wahrheitsgehalt der Darstellung nicht im Geringsten bezweifelten und davon ausgingen, dass solche Todesspiele nicht nur in Osteuropa, sondern auch in Westeuropa stattfänden.

Im Anschluss an dieses Gespräch, in dessen Verlauf der Lehrer kaum eingriff, wurde der aufklärende Teil des Films gezeigt, in dem es um die im Film eingesetzten Manipulationsweisen geht.

Die Reaktion der Schülerinnen und Schüler war u. a. Bestürzung darüber, mit welch einfachen Mitteln es dem Film gelungen war, glaubwürdig auf die Zuschauer zu wirken, und wie leicht sie selbst auf den Inhalt des Films hereinfielen, zumal er als „Dokumentation“ angekündigt wurde.

Bewusst wurde den Schülern an diesem Beispiel die Macht der Bilder im eigenen Erleben, was von der Lehrkraft an verschiedenen historischen Fotografien (z.B. Bilder, die Lenin mit nachher in Ungnade gefallenen Parteigängern zeigen, die jedoch auf später veröffentlichten Bildern wegretuschiert sind) eindrücklich demonstriert wurde. Die Diskussion unter den Schülern berührte Fragen wie „Was kann man Bildern bzw. Informationen glauben“ oder „Was dürfen Journalisten und Fotografen und die von ihnen verantworteten Medien?“

Gerade die Frage der Medienethik verweist auf den Inhalt eines Wahlmoduls innerhalb der Lehrplaneinheit („Neue Medien – verantwortlicher Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken“), in dessen Verlauf der Film ebenfalls sehr gut eingesetzt werden kann.

Fazit: Der Film eignet sich auf besondere Weise, im schulischen Unterricht die Möglichkeiten filmischer Manipulation aufzuzeigen, und liefert damit einen wertvollen Anstoß zur Diskussion der Frage nach der Wahrheit und der Wirklichkeit dessen, was wir als wahr und wirklich vermittelt bekommen, sowie nach der ethischen Verantwortung von Medien.